

Predigt über JESAJA 6,1-8 (Pfr. Ulrich Eckert)
Sonntag TRINITATIS, 11.6.2017
Friedenskirche GAIMERSHEIM 10 h / Unterkirche BUXHEIM 19 h

Liebe Gemeinde,

Gott auf einem hohen Thron – daneben und darunter Engel – und irgendwo ganz unten Jesaja ... so wird die Szene beschrieben, die damit endet, dass der winzig und sprachlos und unfähig erscheinende Jesaja sagt: „Hier bin ich, sende mich!“

Der Bericht einer Berufung. Da bekommt jemand einen Auftrag – einen sehr undankbaren und unbequemen übrigens – von Gott, den eigentlich niemand sehen kann. Von Gott, den wir Christenmenschen als Gott Vater, Sohn und Heiligen Geist bekennen und anbeten – was zur Zeit von Jesaja natürlich noch nicht der Fall sein konnte.

Ich finde es immer wieder spannend, dass und wie Gott Menschen beruft und aussucht, damit sie sozusagen seine Mitarbeitenden, seine Sprachrohre, seine Boten ... ja seine Engel werden.

Keine Engel mit 6 Flügeln wie die Serafime im Bibeltext – nein. Sondern very normal people, also ganz normale Leute wie Sie und ich, die mit ihrem Leben auf Gott hinweisen dürfen.

„Hier bin ich, sende mich!“ Ganz oft wurde dieser Satz des Jesaja im Judentum und dann auch im Christentum darauf bezogen, dass hier ein besonderer Mensch für eine ganz spezielle Aufgabe ausgesucht wurde: so eine Art Mutter Teresa oder ein Martin Luther King, ein Papst oder ein Bischof, oder zumindest ein Diakon oder eine Pfarrerin. Also Menschen, die irgendwie aus der Menge herausgehoben werden oder im Verborgenen eine besondere Aufgabe zu erfüllen haben. Das ist nicht unbedingt falsch, denke ich.

Aber das Tolle an Gott, der als Vater die Welt erschaffen hat und liebt, der als Jesus Christus für alle, besonders für die Verlorenen oder Benachteiligten als Erlöser gekommen ist, und der als Heiliger Geist die Geschöpfe verbindet und mit Gott versöhnt – das Tolle an diesem Gott ist, dass eben alle für ihn wichtig sind. Mit oder ohne Theologiestudium oder Abitur. Mit oder ohne einem guten Einkommen. Mit mehr oder weniger Fehlern oder Schwächen. Nicht alle werden besondere Prophetinnen oder Propheten werden oder in den Geschichtsbüchern landen. Aber Gott begegnen ... das können alle.

Oft fühlen wir uns dafür nicht gut genug, vermute ich mal. Oft erwarten wir uns das gar nicht oder stellen uns das irgendwie superheilig und besonders vor. Als ob wir einen Traum mit Engeln und mit glühenden Kohlen haben müssten, wie wir es bei Jesaja gelesen haben.

Doch Gott kann und will uns mitten im Alltagsleben begegnen. Will uns zusagen, dass wir wichtig für ihn sind und dass er uns nicht vergisst. Und: wer Gott begegnet, der bleibt davon meistens nicht unberührt. Wenn Gott Menschen begegnet, dann werden sie manchmal unsicher ... sie hinterfragen ihr Leben. Sie lassen sich von ihm hinterfragen. Das ist manchmal schmerzhaft aber immer sehr heilvoll. Und sie entdecken, dass sie in ihrem Leben einen Auftrag haben – eine „mission“, wie es heutzutage auch im Sprachgebrauch von Firmen und Konzernen heißt.

Mit einigen Konfirmierten des letzten Jahrs aus unserer Gemeinde und mit etlichen Konfirmierten aus IN-St. Johannes dieses Jahrs war ich letzte Woche in Venedig und Mailand. Bei dieser Gelegenheit haben wir natürlich viele wichtige und

tolle touristische Orte angeschaut – den Markusplatz in Venedig und den Domplatz in Mailand. Wir sind viel gelaufen, aber auch mit Bahn, Boot, Tram und U-Bahn gefahren. Und wir haben einige Gemeinden besucht: kleine evangelische Gemeinden, die zuerst im Untergrund oder mit vielen Einschränkungen entstanden sind und sich heute um Kultur und Diakonie, um Kirchenmusik und um die Aufnahme von Flüchtlinge kümmern. Wir haben auch eine katholische Gemeinde besucht, die seit zwei Jahren einen Speisesaal für Arme und Obdachlose eingerichtet hat. Überall dort gab es Freiwillige. Freiwillige, die neben ihrer Arbeit oder ihrer Familie mit Hand anlegen, um sich um Andere zu kümmern. Die meisten von ihnen tun das aus ihrem Glauben an Gott Vater, Sohn und Heiligen Geist heraus. Sie sagen „Hier bin ich; sende mich!“ und bringen sich aktiv ein. Andere machen dabei auch mit, ohne einen Glauben zu haben.

Für die Konfirmierten war es beeindruckend, mit diesen Menschen ins Gespräch zu kommen, von ihrer Motivation zu hören, sich um die Würde anderer zu kümmern – egal ob Inländer oder Ausländer, Alte oder Junge. Und dann haben die Jugendlichen selbst mit aufgedeckt im Speisesaal für die Armen und Obdachlosen ... und während diese dann zum Abendessen kamen, haben sie die Schlafplätze gesehen, die die Mailänder Caritas ihnen zur Verfügung stellt.

„Hier bin ich; sende mich!“ Ich finde, das ist freilich ein steiler Satz. Oft sieht es viel schlichter aus. Nicht immer ist eine radikale Veränderung mit so einem Glaubensbekenntnis verbunden. Manchmal spüren wir Gott nicht und wissen auch nicht, ob wir uns an ihn wenden können. Doch Gott selber kommt immer wieder auf uns zu. Als liebevoller Vater – als mitgehender Jesus Christus durch Dick und Dünn hier bei uns – und als Heiliger Geist, der immer wieder neu die Verbindung zu Gott und unseren Mitmenschen herstellt.

So sei es auch bei uns und unserer Gemeinde heute und morgen. AMEN.

Lutherbibel 2017

1 In dem Jahr, als der König Usija starb, sah ich den Herrn sitzen auf einem hohen und erhabenen Thron und sein Saum füllte den Tempel.

2 Serafim standen über ihm; ein jeder hatte sechs Flügel: Mit zweien deckten sie ihr Antlitz, mit zweien deckten sie ihre Füße und mit zweien flogen sie.

3 Und einer rief zum andern und sprach: **Heilig, heilig, heilig ist der Herr Zebaoth, alle Lande sind seiner Ehre voll!**

4 Und die Schwellen bebten von der Stimme ihres Rufens und das Haus ward voll Rauch.

5 Da sprach ich: Weh mir, ich vergehe! Denn ich bin unreiner Lippen und wohne unter einem Volk von unreinen Lippen; denn ich habe den König, den Herrn Zebaoth, gesehen mit meinen Augen.

6 Da flog einer der Serafim zu mir und hatte eine glühende Kohle in der Hand, die er mit der Zunge vom Altar nahm,

7 und rührte meinen Mund an und sprach: Siehe, hiermit sind deine Lippen berührt, dass deine Schuld von dir genommen werde und deine Sünde gesühnt sei.

8 Und ich hörte die Stimme des Herrn, wie er sprach: Wen soll ich senden? Wer will unser Bote sein? Ich aber sprach: Hier bin ich, sende mich!